

DIE WALDECK

Lieder Fahrten Abenteuer

DIE WALDECK

Lieder Fahrten Abenteuer

Die Geschichte der Burg Waldeck von 1911 bis heute

von
Hotte Schneider

mit Beiträgen von

Kai Engelke, Eckard Holler, Hanns Dieter Hüsch, Jürgen Jacobi-van Beek,
Jürgen Jekewitz, Dieter Kalka, Pit Klein, Almut Körting, Stefan Krolle, Ali Kuhlmann,
Joachim Michael, Klaus Peter Möller, Ursula Prause, Tom Schroeder, Norbert Schwarte,
Günter Seifert, Herbert Swoboda und Arne Voss

Herausgegeben
von der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e. V., 56290 Dorweiler
Projektleitung: Klaus Peter Möller und Ali Kuhlmann



Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren. Bildbeiträge im I. bis VII. Kapitel, zu denen keine Quellen genannt sind, stammen aus dem Archiv der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck (AdABW). Bildquellen-Verzeichnis für das VIII. Kapitel siehe Seite 610.

Wir haben uns in aufreibender Kleinarbeit um die Bildquellen und den Erwerb der Bildrechte bemüht. In einzelnen Fällen konnten wir die Urheber nicht mehr feststellen, hielten aber die Bilder für so wichtig in dem Gesamtwerk, dass wir den Abdruck wagen. Die Urheber mögen sich bitte melden.

Adressen siehe Seite 622 und Seite 623.

Für weitere Hinweise sowie für jedwede historische Dokumente ist der Herausgeber dankbar.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

ISBN 978-3-88778-449-2

Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage 2015

Spurbuchverlag, Baunach

Copyright © bei Autor und Herausgeber nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Das Cover und das VIII. Kapitel wurden gestaltet von Goly Münchrath, Düsseldorf.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Jürgen Reulecke: Die Waldeck – ein „Gedächtnisort“! | 7 |
| Vorwort des Herausgebers zur ersten Auflage | 9 |
| Vorwort des Herausgebers zur zweiten Auflage | 10 |
| Vorwort der Projektleitung zur ersten Auflage | 10 |
| Vorwort der Projektleitung zur zweiten Auflage | 13 |
| Vorwort des Autors | 14 |

I. Kapitel: 1911–1922

| | |
|--|----|
| Wandervögel suchen ihren Weg | 17 |
| Almut Körting: Gustav Wyneken, die Jugendkulturbewegung und die Idee der Jugendburg | 33 |
| Die Rheinische Jugendburg. Ein Aufruf an die deutsche Jugend. | 45 |
| Norbert Schwarte: Der Nerother Wandervogel – ein „Blüher-Bund“? | 57 |

II. Kapitel: 1922–1933

| | |
|---|-----|
| Von der Waldeck in die weite Welt | 63 |
| Die Weistümer des Bundes | 78 |
| Ali Kuhlmann: Karl Buschhüter – Baumeister der Jugendburg | 96 |
| Rede von Rabindranath Tagore | 122 |
| Stefan Krolle: Die „Lieder der Burg Waldeck“ | 144 |

III. Kapitel: 1933–1945

| | |
|--|-----|
| Verfolgt von den Nationalsozialisten | 153 |
| Ursula Prause: Werner Helwig (1905 – 1985) - Leben und Werk | 225 |

IV. Kapitel: 1945–1961

| | |
|---|-----|
| Neue Ziele in der Nachkriegszeit | 233 |
| Jürgen Jekewitz: Die Weitscheid | 258 |
| Klaus Peter Möller (Molo): Peter Rohland, die Schwäbische Jungenschaft und die Waldeck | 306 |

V. Kapitel: 1961–1970

| | |
|---|-----|
| Die Festivals der sechziger Jahre | 313 |
| Hanns Dieter Hüsch: Burg Waldeck 67 | 349 |
| König Oelb | 371 |
| Eckard Holler: Folkfestivals in Deutschland nach den Waldeck-Festivals | 379 |

| | |
|---|-----|
| VI. Kapitel: 1971–1982 | |
| Freiraum Waldeck | 387 |
| Arne Voss: Arbeitskreis „Jugendbewegung und Revolution“ (?) ... | 410 |
| Jürgen Jekewitz: Der Prozess - nicht von Franz Kafka, aber ein ähnlich skurriles und erschreckendes Zeitbild | 419 |
| VII. Kapitel: 1982–1989 | |
| Wiesen, die die Welt bedeuten | 427 |
| Herbert Swoboda (Swobl): Der BDP und die Waldeck Die Geschichte einer lange unerhörten Liebe | 459 |
| VIII. Kapitel: 1989–2004 | |
| Die Burg der tausend Möglichkeiten | 465 |
| Dieter Kalka: Und sie bewegt sich doch! | 466 |
| Tom Schroeder: Nach dem Fest ist vor dem Fest Neunziger Jahre: SWF- und Kultursommer-Zeit | 478 |
| Günter Seifert (Zar): Singewettstreit auf Burg Waldeck | 492 |
| IX. Kapitel: 2005 bis heute | |
| Fit für die Zukunft | 503 |
| Klaus P. Möller und Joachim Michael: | |
| Die Peter Rohland Stiftung | 518 |
| Pit Klein: Rumpelstilzchen Die Liederfeste 2004 bis 2010 | 528 |
| Kai Engelke: Vom Anfachen der Glut und vom Gehen in eigenen Schuhen Die Liederfeste 2011 bis 2014 | 545 |
| Jacky Jacobi-van Beek: Die Mühlen der Ebene | 563 |
| Danksagung..... | 573 |
| Anhang | |
| Die wichtigsten Werke von Werner Helwig..... | 576 |
| Abkürzungen und Erläuterungen | 578 |
| Benutzte Archive..... | 583 |
| Benutzte Literatur | 584 |
| Zeittafel | 588 |
| Liste der ABW-Vorsitzenden | 597 |
| Anmerkungen..... | 598 |
| Personenverzeichnis..... | 611 |

Zur Einleitung

Die Waldeck – ein „Gedächtnisort“!

„Mein Waldeck, sang ich innerlich, die Sonne unterfährt uns zu dieser Stunde, da wir zu dir hinabsteigen. Und die gestaffelten Ränge der Landschaft beleben sich mit Zuschauern: denen, die wir waren, und nicht mehr sind.“

Werner Helwig

Man kann über die Burg Waldeck vieles schreiben und erzählen und hat es auch bereits getan, aber so anrührend, wie Werner Helwig in seinem Buch „Auf der Knabenfährte“ den Zauber dieses Ortes beschworen hat, als er Anfang der 50er Jahre als knapp Fünfzigjähriger zum ersten Mal nach vielen Jahren wieder auf die Waldeck kam, hat es bisher noch kein anderer gekonnt. „Wir sind die Geschichten, die wir von uns erzählen können“, hat einmal ein weiser Mensch gesagt. Natürlich sind unsere Geschichten nicht im luftigen Raum freier Phantasie angesiedelt, sondern in ihnen verschmelzt unser Gedächtnis konkrete Begebenheiten, daran beteiligte Personen und die Ereignisorte, wie wir sie erlebt und gesehen zu haben glauben, und konstruiert daraus Abläufe, die dann erzählbaren Sinn ergeben: je mitreißender das Ereignis, desto prägender die Erfahrungen; je faszinierender die Beteiligten, desto gefühlsbeladener die Erinnerungen; je farbiger das Drum und Dran, desto bleibender die gespeicherten Eindrücke. Vor einigen Jahren ist für dieses In- und Durcheinander ein Schlagwort erfunden worden, welches das in sich verwuselte Gepäck von Einzelgeschichten, Emotionen und Bildern, das die Individuen, aber auch Gruppen von Menschen und evtl. ganze Gesellschaften mit sich durch die Zeit schleppen, auf den Punkt bringen soll: „Gedächtnisort“ – manche sagen auch „Erinnerungsort“. Gemeint ist damit eben nicht (nur) der konkrete Ort als solcher, sondern die Tatsache, dass sich in unseren Gedächtnislandkarten (neudeutsch: „mental maps“) eine Reihe von virtuellen Orten befindet, die besondere Bedeutung für uns besitzen und entsprechend gefühlvoll erinnert werden – voller Melancholie und mit Sehnsucht, mit Glücksgefühlen, mit Stolz oder Freude, manchmal aber auch mit Trauer oder gar Zorn... Für Helwig war seine Reise auf die Waldeck deshalb nicht etwa ein Besuch an irgendeinem geographischen Ort, sondern eine sehnsuchtsvolle Reise „nach Hause“, die Reise ans Ende meiner Erinnerung“, wie er schreibt.

Langer Rede kurzer Sinn: Wer je mit der Waldeck in engere Berührung gekommen ist, der kann nicht umhin zu bestätigen: Die Waldeck ist seit dem frühen 20. Jahrhundert zu einem unverwechselbaren Gedächtnisort ganz



Jürgen Reulecke,
Prof. em. Dr. phil., geb.
1940, kam Ende der
50er Jahre erstmals auf
die Waldeck und zu
überbündischen Treffen,
außerdem dann zu
den Waldeck-Festivals
ab 1965, gehörte
zunächst zur kathol.
Jungenschaft, dann zum
dj.1.11 hortenring,
war von 1984 bis
Mitte der 90er Jahre
Archivreferent im
Vorstand der Stiftung
Burg Ludwigstein und
Archiv der deutschen
Jugendbewegung,
Redner auf dem
Meißnertreffen 1988,
Mitglied der ABW.

eigener Qualität sowohl für inzwischen viele tausend Menschen als auch für diverse Altersgruppen und sogar – das mag etwas überzogen klingen – für die deutsche Kultur- und Geistesgeschichte dieses zum Teil irrwitzigen 20. Jahrhunderts geworden. Die Waldeck als Gedächtnisort ist demnach kein denkmalähnliches Gebilde, das man anfassen kann, und auch nicht das Produkt eines speziellen Erinnerungsmomentes aus Anlass irgendeines runden Datums, sondern ein mentalitätsgeschichtlicher Baustein, der für viele Menschen in je eigener Weise lebensbedeutsam geworden ist – auch wenn sich dessen Bedeutung und Deutung für den Einzelnen während seines Lebenslaufs durchaus erheblich wandeln kann.

Es lässt sich eine ganze Reihe von Gedächtnisorten jenes eigentümlich deutschen Phänomens aufzählen, das Jugendbewegung genannt wird: Der Hohe Meißner gehört dazu und der „Zupfgeigenhansl“, der Wandervogel ebenso wie dj.1.11 und die Burg Ludwigstein. Wer jedoch die Vielgestaltigkeit und zugleich die Extremformen dieser Jugendbewegung begreifen will, der muss sich auf die Waldeck einlassen. Hier, an diesem realen wie virtuellen „Ort“ bekommt man eine Ahnung davon, welche geistigen Horizonte sich insbesondere Jungen und jungen Männern quer durch das viele Jahrzehnte so männlich dominierte 20. Jahrhundert boten und welche Antworten sie jeweils auf die zum Teil gewaltigen Herausforderungen der nun nahezu hundert zurückliegenden Jahre gefunden haben. So abgeschieden die Waldeck in ihrer grandiosen Schönheit auch liegt, so eigentümlich und eigenwillig bis hin zum Obskuren hier auch die Lebens- und Umgangsformen waren – wie in einem Brennglas bündelten sich hier viele Zeitströmungen und prägten die jungen Leute, die von der Waldeck angezogen wurden. Intensives Zu-Hause-Sein (im Sinne Werner Helwigs) und weltweites abenteuerliches Ausgreifen, emotionale Nähe und hitzige Kontroversen, begeisternde Persönlichkeiten und seltsame Sonderlinge, Rückgriffe auf längst Vergangenes und neugierig-offene wie distanziert-kritische Teilhabe an aktuellen Neuerungen und geistigen Aufbruchimpulsen: Dies alles ließ die Waldeck im jeweiligen Zeitgewand zu dem werden, was sie für viele wache Zeitgenossen war und als Gedächtnisort lebenslang bleibt: zu einem Schmelztiigel und brodelnden Vulkan zugleich und zu einer „Heimat“, von der der Schriftsteller Jean Améry einmal gesagt hat, man müsse sie haben, um sie nicht nötig zu haben.

Darf es abschließend angesichts der vielen Geschichten, die das vorliegende Buch in farbiger Fülle liefert, etwas Pathos sein? Fragt man danach, was eigentlich hinter all dem Treiben auf der Waldeck und ihrer Bedeutung als Gedächtnisort gestanden hat und steht, dann ist es letztlich das immer wieder neue Suchen nach dem Bild von einem ganzheitlichen Menschen, der sein Leben – wie es in der berühmten jugendbewegten Meißner-Formel heißt – „aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit“ zu leben und seine Zeit als soziales Wesen nach humaneren Prinzipien aktiv mitzugestalten vermag. Insofern steht dieses Buch nicht am Ende einer bzw. der Geschichte, sondern mittendrin, denn das vielgestal-

tige Leben auf der Waldeck geht ja weiter. Kluge Leute haben über die Verknüpfung des Gestern über das Heute zum Morgen schon manchen weisen Ausspruch getan - mit allen guten Wünschen für ein intensives Weiterleben der geheimnisvollen Prägekraft der Waldeck sollen dieser Geschichtensammlung über den „Gedächtnisort“ Waldeck zwei solcher Sprüche mit auf den Weg gegeben werden: „Ohne Herkunft – keine Zukunft“ und „Man soll seine Geschichte nicht als Sofa, sondern als Sprungbrett benutzen!“ Also (um eine Zeile aus einem vielgesungenen Lied zu zitieren): „Sprung auf und in das Leben, ihr jungen Kameraden ...“ (Werner Helwig).

Jürgen Reulecke

Vorwort des Herausgebers zur ersten Auflage

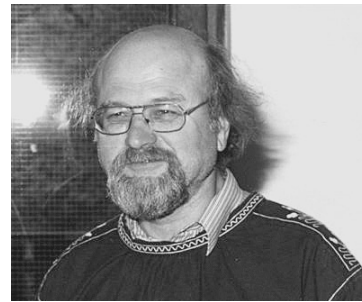
„Lieder, Fahrten, Abenteuer“, so der Titel des vorliegenden Buches zur Geschichte der ABW. Als vierter Topos wäre „Geschichten“ hinzuzufügen. Geschichten sind der Stoff, aus dem die Geschichte der Waldeck gewebt ist. Je nach Sichtweise stellt sich die orale Historiendarstellung unterschiedlich dar, leuchtend und beispielhaft, aber auch grotesk bis absurd. So entstanden und entstehen viele Wahrheiten. Sie sind weitgehend im vorliegenden Buch versammelt.

Die geschilderten Fakten sind nicht weniger hieb- und stichfest. Waldeck war und ist Leben. Ein Treffpunkt der Jugend, der Kulturen, ein Ort der Toleranz und der Begegnung. Und lebensvoll wird erzählt, zusammengetragen und interpretiert. Es soll halt auch Vergnügen bereiten, dieses Buch zu lesen und sich dabei ein Bild zu verschaffen über die Höhen und Tiefen des Waldeckgeschehens. Wie in einem Brennglas werden am Beispiel der Burg Waldeck Ideologien, politische Systeme, kulturelle Strömungen und zeitgenössische Trends deutlich. Diese färben auch ab auf die Umgebung.

„Dorweiler ist das liberalste Dorf im Hunsrück“, so das Urteil der Wirtin Neumann. Möge die Waldeck weiterhin bunte Vögel aus aller Welt anziehen, aber auch streitbare Diskutanten; mögen die Lieder, Geschichten und Abenteuer nie ausgehen und die Fahrten da enden, wo sie als Idee gesponnen wurden: auf Burg Waldeck im Hunsrück.

Wo ist denn die Burg? Es gibt sie nicht. Nicht mehr. Sie existiert nur in der Vorstellungskraft. Sie wird immer wieder neu erschaffen. Von dieser Schaffenskraft gibt dieses Buch Zeugnis.

Herbert Swoboda (Swobl)
Präsident der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck (ABW)



Herbert Swoboda, (Swobl), Prof. em., geb. 1939, Pädagoge und Psychologe. Kommt aus und ist im Bund Deutscher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BDP), von 2001 bis 2007 Vorsitzender („Präsident“) der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck (ABW).

Vorwort des Herausgebers zur zweiten Auflage



Sandra Kupfer, Dr. rer. nat, geb. 1965, Studiendirektorin, lebt in Tönisvorst. Kam 1981 mit ihrem Kunstkurs auf die Waldeck, seit 2011 Vorsitzende der ABW.

Die Jahrhundertfeier des Freideutschen Jugendtages auf dem Hohen Meißner im Oktober 2013, an der die ABW auch vertreten war, zeigte es ganz deutlich: Der Mythos Waldeck lebt! Die Faszination, die von der Waldeck ausgeht, ergreift heute wie seit langer Zeit junge Menschen und macht sie neugierig auf diesen Ort. Das Buch ist für Menschen verfasst, die mehr über den Ort Waldeck erfahren wollen und zeitgeschichtlich erfassen möchten, was die Waldeck damals und heute ausmacht.

Mit der überarbeiteten und erweiterten Neuauflage, der ein weiteres Kapitel (IX. Kapitel) der jüngsten Vergangenheit der Waldeck hinzugefügt wurde, kommen wir diesem Interesse entgegen. Ist die erste Auflage des Buches doch bereits seit mehreren Jahren vergriffen. Die Leserinnen und Leser des Buches werden feststellen, welch bunte Vielfalt an Kultur und Leben die Waldeck bot und bietet. Die Waldeck ist für mich ein Ort geistiger und menschlicher Heimat, für den ich mich gerne engagiere, mit allen kritischen und kreativen Diskursen, die damit verbunden sind.

Sandra Kupfer

Vorwort der Projektleitung zur ersten Auflage

Die Geschichte der mittelalterlichen Ganerben-Burg Waldeck vom 13. Jahrhundert bis zu deren Zerstörung 1689 und dem Neubau und Verfall im 18. und 19. Jahrhundert ist schon vor vielen Jahren aufgearbeitet und niedergeschrieben worden.

Zu dem inzwischen über acht Jahrzehnte andauernden Experiment der Wandervogel-Gründung und -Siedlung Burg Waldeck mit ihren vielfältigen Aspekten, Wandlungen und Ausstrahlungen fehlte bislang eine umfassende, sachliche Darstellung aller Epochen.

Hotte Schneider, der Waldeck-Entwicklung seit den 1970er Jahren selbst mit manchen Projekten aktiv verbunden, hat das ehrgeizige Buchprojekt „Die Waldeck“ im Herbst 1999 erstmals vorgeschlagen und dann über mehrere Klippen und Rückschläge hinweg mit Zähigkeit verfolgt. Wenn nun ein stattliches Werk vorliegt, so ist das vor allem sein Verdienst.

Wie schon immer im Waldeck-Umfeld kamen andere Kräfte unterstützend hinzu.

Da ist zunächst die Initiative von Peer Krolle zu nennen, der zu Beginn der 1980er Jahre mit der Unterstützung seines Sohnes Stefan und anderer Freunde anfang, bei den damals noch lebenden Angehörigen der Vorkriegs-Generation Materialien zur neueren Waldeck-Geschichte aufzuspüren, um damit ein Archiv aufzubauen. Seitdem wurden Fahrten- und Liederbücher, Briefe, Fotos und Filme zusammengetragen und streng gehütet. So gelang es, den dramatischen Verlust an Geschichtszeugnissen durch den Brand von 1977 Schritt für Schritt auszugleichen und eine wichtige Basis für das Waldeck-Buch zu schaffen.

Ali Kuhlmann und Molo Möller nahmen als Team die Hotte-Schneider-Idee auf und sorgten innerhalb und außerhalb des Vereins für die Umsetzung.

Besondere Aspekte der neueren Burggeschichte werden unterstrichen durch die Beiträge der Gastautorin und der Gastautoren.

Namhafte Wissenschaftler erklärten sich bereit, in einem Beirat mitzuarbeiten, und haben das Entstehen des Buches kritisch begleitet.

In der Schlussphase wurde das Buchteam um die Lektoren Gisela Möller-Pantleon, Josef Haverkamp und Helmut König verstärkt, die alle Texte mehrfach überprüften und den Autoren Korrektur- und Verbesserungsvorschläge machten. Letzten Endes bleiben jedoch die Autoren, vor allem Hotte Schneider, verantwortlich für Form, Inhalt, Stil und Quellenangaben des Buches.

*

Für wen wurde dieses Buch verfasst? In erster Linie für Leserinnen und Leser, die auf Grund ihres Kontaktes zur Waldeck Interesse entwickeln und mehr erfahren wollen über diesen Treffpunkt für Menschen unterschiedlicher Herkunft, Weltanschauung und Überzeugung. Es soll vor allem auch jüngere Menschen und zeitgeschichtlich Interessierte ansprechen und ihnen eine Ahnung davon verschaffen, was sich auf Burg Waldeck über die Jahrzehnte an Leben und Engagement abspielte.

Der Erzählstil ist locker, aber die Fakten wurden nach bestem Wissen recherchiert. Irrtümer und Lücken können bei der Fülle des Stoffes gleichwohl nicht ausgeschlossen werden. Autor und Herausgeber sind dankbar für entsprechende Hinweise.

Trotz des erheblichen Umfangs, auf den das Buch unter dem Druck des Materials angewachsen ist, konnten nicht alle Themen gleichermaßen ausführlich abgehandelt werden, einige überhaupt nicht. So mancher bzw. manche wird fragen, warum er oder sie mit einer wichtigen Aktivität nicht erwähnt ist. Die einfache Antwort ist: Es war nicht zu schaffen, noch weiter auszuholen. Außerdem fehlt zu manchen Ereignissen der notwendige zeitliche Abstand für die historische Einordnung.

Mit der Publikation des Buches ist die Arbeit an der Waldeck-Geschichte keineswegs abgeschlossen. Das Buch wird hoffentlich manchen Begleiter der Waldeck-Szene anregen, auf den Dachboden, in Kellerkammern oder

auch in die Falten des eigenen Gedächtnisses vorzudringen, um dieses oder jenes Detail, Foto etc. hervorzukramen und beizutragen.

Deshalb ist es wichtig, das bewährte ABW-Archiv möglichst qualifiziert weiterzuführen und schrittweise auch auf die immer mehr Bedeutung gewinnende digitale Technik für Text-, Bild-, Ton- und Filmdokumente auszuweiten.

*

Das Buch „Die Waldeck“ soll ganz bewusst Auskunft geben über die Geschichte des *gesamten* Areals, obwohl sich darauf seit Ende der 1950er Jahre zwei gegensätzliche ideologische Lager entwickelten, die sich zeitweise nicht nur juristisch um Eigentumstitel stritten. Die charismatische Figur des führenden Gründers Robert Oelbermann wird hier deshalb recht ausführlich beschrieben. Manchem Leser wird Robert in einem neuen Licht erscheinen oder überhaupt erst lebendig werden.

Natürlich liegt der Schwerpunkt der Darstellung der letzten Jahrzehnte auf den Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW), die dieses Buch trägt und zum guten Teil finanziert. Wenn die abgeschottete „Jugendburg“ des Nerother Bundes daneben recht knapp wegkommt, liegt dies daran, dass man, auch als direkter Grundstücksnachbar, keinen Einblick in das Geschehen oder Nicht-Geschehen hinter den hohen Mauern hat. Schon die Baulichkeiten der beiden Lager repräsentieren die unterschiedliche Ausrichtung: während das Hauptgebäude der ABW, das Säulenhaus, dem Ankömmling Offenheit und Zugänglichkeit signalisiert, ist das Burgtor im Torhaus der Nachbarn ständig verschlossen. Während auf dem Gelände der ABW seit den 1950er Jahren unterschiedliche Gruppen dezentrale Häuser und Hütten errichteten und damit bis heute die – gewollte – Vielfalt manifestieren, steht die Nerother-Burg monolithisch und verschlossen über dem Tal.

Seit den ersten Siedlungsaktivitäten haben sich auf der Waldeck in vielen Schritten erhebliche Strukturverschiebungen ergeben, wie in der chronologisch angelegten Erzählung dieses Buches deutlich wird. In dieser Entwicklung, wie auch in den zahlreichen Unternehmungen und Veranstaltungen, spiegelt sich ein Stück Zeitgeschichte.

Immer schwebt über der Anlage und ihrem komplexen Umfeld die Frage „Wo wollen wir eigentlich hin?“ Sie wurde nie abschließend beantwortet. Aber immer wieder gab und gibt es neue Initiativen, die Teilantworten enthalten. Deshalb hat sich das Konzept der Offenheit für die Waldeck bewährt. Es lohnt sich, dem Wandel der Zeiten und der Komplexität des Lebens Rechnung zu tragen, ohne die Grundwerte der Satzung aus den Augen zu verlieren.

Das vorliegende Buch beschreibt die Vergangenheit. Wir wünschen uns für die Waldeck noch eine lange und spannende Zukunft.

Klaus Peter Möller

Ali Kuhlmann



Ali Kuhlmann
(rechts), geb. 1935,
Sonderschullehrer i. R.,
lebt in Krefeld. Kam
1954 mit der Jungen-
schaft auf die Waldeck.
Er gehörte bis 2001 24
Jahre dem Verwaltungs-
rat der ABW an.

Klaus Peter Möller
(Molo), 1936–2015,
Techn. Kaufmann,
Studium der Wirt-
schaftswissenschaften,
Ministerialrat i.R.,
kam ab 1952 mit der
Schwäbischen Jungen-
schaft auf die Waldeck,
Vorsitzender der ABW
von 1981 bis 2001,
lebte in Stuttgart.

Vorwort der Projektleitung zur zweiten Auflage

Dem Vorwort zur ersten Auflage von 2005 ist kaum etwas hinzu zu fügen. Es ist nach wie vor gültig. Aber seit 2005 sind zehn Jahre ins Land und über die Waldeck hinweg gegangen. Und in dieser Zeit ist auch auf der Waldeck vieles geschehen, worüber im IX. Kapitel berichtet wird. Das ist der hauptsächlichliche Zweck der Neuauflage.

Die Neuauflage macht aber auch Sinn, weil das Buch „Die Waldeck“ seit Jahren nicht mehr im Buchhandel verfügbar war und inzwischen nur noch in Antiquariaten zu staunenswerten Preisen zu haben ist.

Und wir hatten Gelegenheit, kleinere oder auch größere Fehler in der Rechtschreibung und bei Daten zu berichtigen, was wir nach bestem Vermögen getan haben. Gedankt sei allen, die durch ihre aufmerksame Lektüre dazu beigetragen haben.

Besonderer Dank gebührt Rainer Jacobi (Köbes), der in langer und mühevoller Feinarbeit die Fotos im Buch bearbeitet hat. Sie sind nun wesentlich besser als in der ersten Auflage.

Einige Fotos mussten ausgetauscht werden, weil die jetzigen Inhaber der Rechte uns die Genehmigung zum Druck entzogen haben.

Ali Kuhlmann

Klaus Peter Möller

Vorwort des Autors

Als die Waldecker mich beauftragten, dieses Buch zu schreiben, war mir klar, dass das eine spannende Sache werden würde. Zu viele Geschichten hatte ich schon gehört über diesen Platz und vor allen Dingen über die Menschen, die diesen Platz belebten. Meistens kamen Anekdoten rüber – augenzwinkernd zum Besten gegeben bei einem Glas Riesling.

Als Chronist war ich angehalten, die Wahrheit über die Waldecker Geschichte herauszufinden. Sollte das etwa heißen, dass meine Faszination ernüchternden Erkenntnissen weichen musste? Mitnichten. Schnell wurde mir klar, dass die Wahrheit über die Waldeck noch spannender ist als die Legende.

Dabei war ich überrascht, dass doch einige Fakten nicht so sind, wie sie allgemein gehandelt werden. Beispielsweise glauben doch die meisten, dass der Nerother Wandervogel in der Nerother Höhle gegründet wurde oder dass unten auf der Ruine eine monumentale Jugendburg gebaut werden sollte. Das stimmt so nicht ganz. Zumindest der Ort ist in beiden Fällen ein anderer. Solche und ähnliche Missverständnisse rückt dieses Buch zurecht. Das macht die Geschichte aber nicht weniger interessant. Denn wie diese Dinge, und viele andere mehr, vonstatten gingen, ist alles andere als nüchtern: Es ist das pralle Leben, und oft genug der pure Kampf ums Überleben.

Ich lade also ein zu einer Reise durchs wilde Baybachtal, wo noch vor hundert Jahren nur ab und an ein Käuzchen die Ruhe störte. Bis dann um 1920 willensstarke Kerle hier anrückten und kurzerhand die Ruine besetzten. Fortan reiften hier Ideen für Lieder, Fahrten und Abenteuer, die von der bürgerlichen Welt nicht wenig bestaunt wurden. Gleichzeitig wurden die Waldecker aber auch immer beargwöhnt. Und es gab Zeiten, da wurden sie den Machthabern unbequem. Und die haben dann die freiheitsliebenden Waldecker heftig unter die Knute genommen. So ist dieses Buch auch ein Spiegel der Geschichte des letzten Jahrhunderts, das wir alle ein Stück weit miterlebt haben. Die meisten von uns glücklicherweise ohne Krieg und ohne braune Willkür. Wünschen wir, dass das so bleibt. Wir Waldecker werden wie immer das unsere dazu beitragen.

Und noch eine Erkenntnis: Immer dann, wenn die Waldeck mal wieder außerordentlich große Ausstrahlung hatte, war der Kern der Leute, die die Geschehnisse prägten, um die 25 Jahre alt. Für eine Jugendburg gehört sich das auch so. Und deshalb wünsche ich mir, dass dieses Buch gerade junge Leute inspiriert, auf der Burg der tausend Möglichkeiten, neue, nie gesehene Impulse zu setzen – gemäß den Worten des Waldeckers Werner Helwig, mit denen ich jetzt meine Ausführungen beginne.

Ich danke allen, die mir geholfen haben, und wünsche viel Spaß beim Lesen.

Hotte Schneider



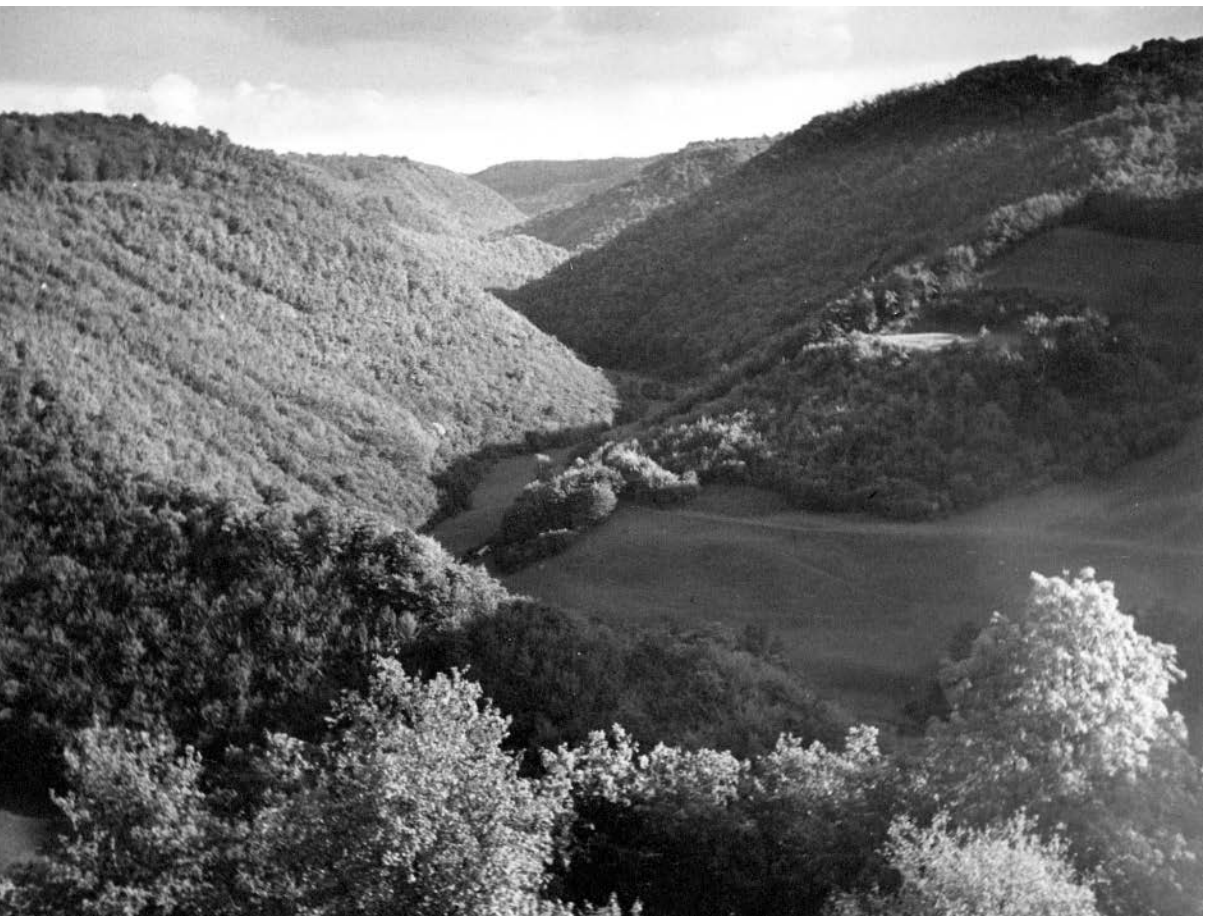
Hotte Schneider ist Autor, Schauspieler, Regisseur und Pädagoge. Zur Waldeck kommt er seit Mitte der 60er Jahre. In den 80er Jahren war er hier als „Burgvogt“ verantwortlich für die Umsetzung eines musisch-kulturellen Konzeptes.

Und wie wünschst du die Burg?

Als ein Reich, in dem die Jungen uns Ältere wieder überwinden
und uns in Erstaunen setzen durch den Schwung,
mit dem sie das Leben angehen.

Einen Schwung, der uns so überrascht,
wie der unsrige damalige unsre Eltern überraschte.
Einen Schwung, der sie auf neuen Wegen
in das alte Geheimnis führt,
nämlich dem Dasein das Schönste abzugewinnen:
die Freude.

Aus: „Auf der Knabenfährte“ von Werner Helwig, 1951



Gesänge aus allen Himmelsrichtungen wecken Ostern 1911 das Baybachtal aus einem langen Dornröschenschlaf.

I. Kapitel: 1911 – 1922

Wandervögel suchen ihren Weg

1911

Wie alles anfing

Am 17. April 1911 wird die verschlafene Burg Waldeck im Hunsrück von unverhofftem Besuch geweckt. Durch das verschlungene Baybachtal nähert sich ihr eine Spezies, die das Schicksal der alten Ruine im weiteren Verlauf des Jahrhunderts nachhaltig prägen wird. Es sind Wandervögel, die da an einem Montagnachmittag in den Osterferien aus allen Himmelsrichtungen zum ersten Mal an diesen weltentlegenen Ort geflogen kommen. Gutgelaunter Gesang nähert sich. Immer mehr kommen an: aus Bonn, Neuwied und Saarbrücken. Irgendwann singen sie um die Wette. Sängerkrieg nennen sie so was. Feinde sind sie deshalb nicht. Im Gegenteil, sie verstehen sich als neue „Jugendbewegung“ und da ist Freundschaft das Allerhöchste.

Lebhafes Händeschütteln und begrüßendes „Heil“ gilt jedem neu ankommenden Wandervogel. Am späten Nachmittag sind es zweiundfünfzig. Die Bewegung ist noch jung im anbrechenden Jahrhundert. Solche Gruppen bestehen hier im Südwesten Deutschlands erst seit einem Jahr oder kürzer. Man ist neugierig aufeinander, und so gibt es viel zu erzählen. Der lange Marsch fordert Erfrischung. Im Bach können sie nach Herzenslust baden, weil das klare Wasser zu dieser Jahreszeit hoch genug angestiegen ist. Gegen 17 Uhr verlagern sie die Aktivitäten. Oberwandervogel Hans Kremers wird sich später - in der Wandervogelzeitung - erinnern: „Wir zogen nun hinauf auf das Schloss. Auf dem grün bewachsenen Schlosshof, von dem man eine wundervolle Aussicht in das sonnenbestrahlte Land hinein hatte, ließen wir uns im Kreis nieder, um mit Singsang und Klingklang den schönen Abend auszufüllen.“¹ Im Mondlicht ziehen die Jugendlichen danach in Dörfer der Umgebung, um Quartiere in Scheunen und Schulen aufzusuchen, die eine Vorhut organisiert hatte. Derweil sitzen auf der Burg die Führer noch bis tief in die Nacht am zurückgelassenen Feuer und bereiten für den nächsten Tag eines jener beliebten „Kriegsspiele“ vor.

Dazu teilen sich am frühen Dienstagmorgen die Wandervögel in Kaufleute und Raubritter.² Die größere Gruppe, die Kaufleute, teilt sich wiederum

in Bedeckungsmannschaften und Lastenträger. Ihre Aufgabe ist es, den Warenzug unversehrt an Schloss Waldeck vorbeizuführen. Die andere Gruppe, die Raubritter, soll das möglichst verhindern.

Die Kaufleute tun sich schwer, da das Tal stellenweise kaum breiter ist als dreißig Meter und der Bach mitunter sehr tief. Kremers: „Die Lasträger mussten auf der Talsohle bleiben, die Bedeckungsmannschaft durfte bis zur halben Höhe vor und kam selbst dreihundert bis vierhundert Meter hinter ihnen angerückt. So kam es, dass die Ritter mehrere Stellungen fast ohne Kampf aufgeben mussten, um nicht abgeschnitten zu werden. Aber nun nahte das Verhängnis, die stärkste Stellung der Ritter. Der Bach war an dieser Stelle sehr breit und der übrige Teil des Tales durch dichte Dornenhecken undurchdringlich. Der Weg ging durch den tiefen Bach! Hier tobte nun die Entscheidungsschlacht viertelstundenlang. Als endlich die Stellung genommen war und die Ritter sich zurückzogen, da war tiefe Trauer im Lager der Kaufleute. Die ältesten und stärksten waren tot, der Freunde beraubt, auch der Führer war auf der Walstatt geblieben! Da verzweifelten die Jüngeren am Siege und bekannten ihre Niederlage.“³

Aber noch ist ja so was nur Spiel. Schließlich kann von den jungen Kerlen in diesem Frühling 1911 noch keiner wissen, dass das Schicksal gerade für ihre Generation bitteren Kriegsernst vorsieht. Deshalb können sie sich unbeschwert amüsieren über gelungene Strategien und „lange Gesichter“ von kühn überrumpelten Kumpanen. Diese können sich bei „kunterbunten olympischen Wettkämpfen bis zum Abend“ revanchieren. Und zu guter Letzt schmeckt der verdiente Ritterschmaus doppelt so gut, weil er nicht einfach nur so gegart wurde, sondern als Ergebnis eines Horden-Wettkochens serviert wird.⁴



Aus Naukes Album⁵: Wenn Wandervögel um die Wette kochten, war die Erbswurst sehr beliebt.

Am nächsten Morgen verabschieden sich die alten und neuen Freunde wieder voneinander. Die einzelnen Gruppen gehen von der Waldeck direkt auf größere „Osterfahrten“, jede in eine andere Richtung. Wohin genau ist dabei gar nicht so wichtig. Es ist das Wandern an sich, was berauscht. Eichendorffs Gedicht „Die Fremde“ trifft die damalige Gemütslage der Wandervögel: „Ich hör die Bächlein rauschen. Im Walde her und hin, im Walde in dem Rauschen. Ich weiß nicht wo ich bin.“

So hat das Baybachtal einen Vorgeschmack bekommen von jenen Wandervögeln, die genau hier in ein paar Jahren ein großes Nest bauen werden, von dem aus sie immer wieder zu abenteuerreichen Erkundungen in alle Welt ausschwärmen werden. Bis dahin wird aber noch viel Wasser hinabfließen in die Mosel, und die zurückgelassene Ruine Waldeck kann ruhig noch einmal in ihren gewohnten Dämmer Schlaf zurückfallen. Denn die Musik spielt noch woanders.



Aus Naukes Album:
*Kunterbunte olympische
Wettkämpfe.*



Foto: Lothar Sauter

Ruine der Oberburg Waldeck.

Die Oelbermann-Brüder und der Wandervogel

Die Wandervögel, die im Hunsrück in ein paar Jahren solch Großes vollbringen werden, brüten im fernen Bergischen Land schon an ihren Ideen. Die fünfzehnjährigen Zwillingbrüder Robert und Karl Oelbermann sind der Jugendbewegung verfallen und haben 1911 in Lennep gerade eine neue Wandervogelgruppe gegründet. Hierher, in die kleine Stadt bei Wuppertal, sind sie vor einem Jahr aus Bonn verschickt worden, weil ihr Vater 1908 gestorben war und die sechs Söhne daraufhin auf verschiedene Orte verteilt wurden. So kommen die beiden in ein evangelisches Waisenhaus nach Lennep und besuchen hier die Realschule.